

Feuerbachs Museen - Lagerfelds Models

Hamburger Kunsthalle > 21.02.2014-15.06.2014

Der Auftakt des diesjährigen Treffens anlässlich der Jahresversammlung des *netzwerk mode textil* fand in der Hamburger Kunsthalle statt. Der erste Programmpunkt war eine Führung durch die laufende Ausstellung ***Feuerbachs Museen - Lagerfelds Models***. Kuratiert wurde die Ausstellung von Prof. Dr. Hubertus Gaßner, Leiter der Hamburger Kunsthalle, und Luisa Pauline Finck. Sie führte die NetzwerkerInnen durch die Räume. Im Foyer erläuterte sie kurz das Konzept der Ausstellung dahingehend, dass die in den Augen der Kuratoren bestehende Gemeinsamkeit beider Künstler in ihrem Umgang mit Models besteht. So sollten ursprünglich Feuerbachs (1829-1880) Gemälde von Anna Risi (1812-1892) und Lucia Brunacci Lagerfeldschen Modefotografien gegenüber gestellt werden. Gespräche mit dem Fotografen ergaben die Abwendung davon, und sie entschieden sich, eine 2010 in Südfrankreich entstandene Fotoserie, in der in idealisierten Posen die Geschichte von *Daphnis und Chloe* erzählt werden sollte, den antikisierenden Gemälden Anselm Feuerbachs zur Seite zu geben. Die endgültige Präsentation nimmt für sich in Anspruch, Kult und Mode bzw. Kult mit Mode sowie die Auseinandersetzung mit der Antike zu zeigen. Vor einem Selbstporträt Anselm Feuerbachs (*Selbstbildnis mit Zigarette*, 1871, Österreichische Galerie Belvedere, Wien) wurde die Biografie des Malers erzählt, sein früh durch die Familie erhaltenes Wissen über die griechische Antike betont und sein *nomadisches* Kunststudium beschrieben. Als er 1856 nach Rom ging, lernte er die Römerin Anna Risi, genannt Nanna, kennen, welche für fünf Jahre seine Muse und Geliebte wurde. Der Dandy Feuerbach malte in diesen, seinen produktivsten Jahren, alle Höhen und Tiefen ihrer Beziehung. Er verwendete Bildkompositionen vergangener Epochen (*Maria mit dem Kinde zwischen musizierenden Engeln*, 1860, Galerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden), die Gewandung Nannas (u.a. *Nanna*, 1864, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover) oder mythologische Szenen (*Nanna als Bacchantin*, 1861, Augustinermuseum Städtische Museen Freiburg) um diese darzustellen. Wie er durch subtile Gesten und Blicke, Farbkompositionen und Blickrichtungen mit malerischen Traditionen brach, wurde exemplarisch vor den Originalen erläutert. Den Antikenbezug in der Malerei Feuerbachs verdeutlichte die Kuratorin an dem Gemälde *Der Strand, Fischermädchen in Antium* (1870, Kunstmuseum Basel). Nach dem Bruch mit Nanna hatte er seine neue Muse, Lucia Brunacci, als antike Statue vor malerischer Landschaft wiedergegeben. Für seine kompositorisch durchdachten Bildanlagen fertigte der Künstler zahlreiche Zeichnungen, auf denen er Körperhaltungen erprobte, welche

sich dann, neu *montiert*, auf den Bildern wieder finden lassen. Zwei Porträts von Nanna verdeutlichen seine Vorgehensweise bei der Typfindung der Porträtierten. Diese, einander sehr ähnlichen Darstellungen, unterscheiden sich in ihrer jeweiligen Anmutung. Ein Bild, fast monochrom gehalten, weist eine weiche Linienführung auf und hat einen Sfumatocharakter. Das Andere ist durch seine Linien- und Farbkontraste detailgenau und scharf gemalt. Beide Werke befinden sich am Beginn einer Enfilade, die den Blick auf eine Fotografie von Karl Lagerfeld frei gibt. Auf dem Weg zu den Räumen der *Daphnis und Chloe* Bilderserie kann der Besucher weitere Feuerbachgemälde bewundern. Unter anderem *Das Urteil des Paris*, in welchem der Künstler Humor und Selbstbewusstsein, so die Kuratorin, demonstrierte, indem er nicht nur einen, sondern mehrere goldene Äpfel im Bild platzierte. Mit diesem vielfigurigen Werk wurde die Führung in die Räume Lagerfelds übergeleitet. In fünf Räumen sind meist überlebensgroße Fotografien der Fotoserie *Moderne Mythologie* zu sehen. Ihr liegt die Geschichte von *Daphnis und Chloe* des griechischen Dichters Longus zugrunde. Dargestellt wurden die Figuren der Liebesgeschichte durch die Models Baptiste Giabiconi, Bianca Balti und Sébastien Jondeau. Die Fotografien werden auf goldener und silberner Leinwand oder auf Bütten präsentiert, einige mit einem Raster überzogen, was den Zugang zum Bild erschweren sollte. Der Handlungsverlauf der Erzählung erschloss sich nicht wirklich. Zu vordergründig waren die übermächtigen, nackten Körper in ihren zu deutlichen Posen. Gesten und Körperhaltungen erinnerten deutlich an die Modewelt. Die Ausstellungsmacher betonten, dass Karl Lagerfeld nicht als Künstler dargestellt werden sollte, sondern als Fotograf. Lagerfeld selbst, berichtete Frau Finck, wollte ein Feld schaffen, in dem Themen diskutiert, Geschlechterdarstellungen besprochen werden. Die Inszenierung wird durch eine akustische Bespielung der Räume gesteigert. Der Besucher hört Naturgeräusche, Blätterrauschen, Vogelstimmen oder eine wispernde Stimme, die Auszüge aus der Geschichte liest. Im letzten Raum dieser Serie liegt eine überlebensgroße Betonplastik des männlichen Models Baptiste. Ursprünglich als Werbefigur für einen Eisproduzenten geschaffen, führt sie nun, in der Hamburger Kunsthalle, zu Irritation. In einem weiteren Raum der Ausstellung befinden sich vergrößerte und auf Bütten gedruckte Auszüge aus der Liebesgeschichte. Sie geben dem Besucher eine Kostprobe von der Sprache und Anmutung der Erzählung. Der letzte Raum ist dem Model Baptiste gewidmet. Die Bildserie eines Fotoshootings in der römischen Hadrians-Villa stellt den Körper des jungen Mannes gleichsam einer römischen Plastik dar. Spätestens an dieser Stelle lässt sich der Gedanke an Kitsch nicht mehr vermeiden.

Karl Lagerfeld ist ein guter Fotograf, er hat einen einzigartigen Blick für Bildkomposition und menschliche Körper. Seine Leistungen als Modeschöpfer sind fantastisch. Ihn in ein Kunstmuseum zu holen und einem Künstler einer vergangenen Epoche an die Seite zu stellen ist jedoch gewagt und wird in diesem Fall beiden nicht gerecht. Eine antike

Liebesgeschichte allein über die Schönheit von Modelkörpern zu transportieren ist zu wenig. Da hilft auch keine vergoldete Leinwand. Sie sind offensichtlich und kein bisschen geheimnisvoll. Auf Grund der Nacktheit der Figuren erschließt sich auch der Kult um Mode nicht, der dem Konzept nach gezeigt werden soll. Anselm Feuerbachs Gemälde bilden ebenso schöne Menschen ab. Seine subtile Art, Gefühle und Beziehungsebenen malerisch darzustellen, schafft es, die Werke geheimnisvoll erscheinen zu lassen. Dass er Kult mit oder um Mode betrieb ist nicht erkennbar, vielmehr war sie Träger für seine Bildthemen und -inhalte. Allein um diese Gemälde so nebeneinander sehen zu können, lohnt sich der Besuch der Ausstellung **Feuerbachs Musen - Lagerfelds Models** in der Hamburger Kunsthalle aber dennoch.

Text: © Evelyn Schweynoch

Evelyn Schweynoch für *netzwerk mode textil e. V* (online: 02. Juni 2014).